

Burkard M. Zapff
Redaktionsgeschichtliche Studien zum Michabuch
im Kontext des Dodekapropheten



Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft

Herausgegeben von
Otto Kaiser

Band 256

Walter de Gruyter · Berlin · New York
1997

Burkard M. Zapff

Redaktionsgeschichtliche Studien
zum Michabuch
im Kontext des Dodekapropheten

Walter de Gruyter · Berlin · New York

1997

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

[Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft / Beihefte]
Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. –
Berlin ; New York : de Gruyter.

Früher Schriftenreihe

Reihe Beihefte zu: Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft

Bd. 256. Zapff, Burkard M.: Redaktionsgeschichtliche Studien zum
Michabuch im Kontext des Dodekapropheten. – 1997

Zapff, Burkard M.:

Redaktionsgeschichtliche Studien zum Michabuch im Kontext des
Dodekapropheten / Burkard M. Zapff. – Berlin ; New York : de
Gruyter, 1997

(Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft : Beihefte ;
Bd. 256)

Zugl.: Freiburg (Breisgau), Univ., Habil.-Schr., 1997

ISBN 3-11-015764-0

ISSN 0934-2575

© Copyright 1997 by Walter de Gruyter & Co., D-10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Druck: Arthur Collignon GmbH, Berlin

Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer-GmbH, Berlin

Meinem verehrten Lehrer

Prof. Dr. Josef Schreiner

Vorwort

Die vorliegende Arbeit stellt die geringfügig überarbeitete Fassung meiner gleichnamigen Habilitationsschrift dar, die im Sommersemester 1997 vom Fachbereich Kath. Theologie an der Albert-Ludwig-Universität Freiburg angenommen wurde. Die einschlägige Literatur wurde bis zum Frühjahr 1997 berücksichtigt.

Mein Dank gilt an erster Stelle Herrn Prof. Dr. Lothar Ruppert, der trotz seiner vielfältiger Verpflichtungen diese Habilitationsschrift in engagierter Weise begleitete und das Erstgutachten erstellte. Danken möchte ich auch Herrn Prof. Dr. Lorenz Oberlinner, der das Zweitgutachten übernahm sowie Prof. Dr. Josef Schreiner, mit dem ich während der vergangenen Jahre manches weiterführende wissenschaftliche Gespräch führen konnte.

Mein Dank gilt nicht zuletzt meinem Heimatbischof Dr. Paul-Werner Scheele, der mir aufgrund der Freistellung von seelsorglichen Verpflichtungen die Zeit zur Erstellung dieser Arbeit und zum Weiterstudium am Bibelinstitut in Rom gab. Danken möchte ich auch denen, die die mühsame Arbeit des Korrekturlesens übernommen haben, insbesondere Frau Hildegard Eggart und Herrn Dipl.- Theol. Kurt Wolf. Herrn Prof. DDr. Otto Kaiser sei schließlich für die Aufnahme der Habilitationsschrift in die Reihe BZAW, sowie dem Verlag Walter de Gruyter für die gute verlegerische Betreuung gedankt.

Nicht zuletzt gilt mein Dank meinen Eltern für ihre Unterstützung, insbesondere meinem leider zu früh verstorbenen Vater, der die Vollendung dieser Arbeit nicht mehr erleben durfte.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1	Forschungsgeschichtlicher Überblick zum Michabuch..... 4
1.1	Die Entstehung des Michabuches..... 4
1.2	Die Struktur des Michabuches und weiterführende Fragestellungen..... 7
2	Themastellung, Voraussetzung und Methodik dieser Arbeit..... 10
2.1	Redaktionsgeschichtliche Studien zum Michabuch im Kontext des Dodekapropheten - Zur Fragestellung dieser Arbeit..... 10
2.2	Ansatzpunkt und Voraussetzungen 12
2.3	Zur Vorgehensweise und Methodik 13
3	Einzeluntersuchung 15
3.1	Mi 2,12f..... 15
3.1.1	Forschungsgeschichtlicher Überblick 15
3.1.2	Die Abgrenzung von Mi 2,12f. in seinem heutigen Kontext..... 19
3.1.3	Übersetzung 19
3.1.4	Begründung der Übersetzung (Textkritik)..... 20
3.1.5	Literarkritische Erwägungen 27
3.1.6	Überprüfung des Wortbestandes von Mi 2,12..... 27
3.1.7	Die Sachkontur von Mi 2,12f. (Zusammenfassung der Ergebnisse)..... 38
3.1.8	Die Kontextbezogenheit von Mi 2,12f..... 39
3.2	Mi 4,6f. 41
3.2.1	Forschungsgeschichtlicher Überblick zu Mi 4,6f. unter Berücksichtigung seines Kontextes..... 41
3.2.2	Die kontextuelle Abgrenzung von Mi 4,6f..... 49
3.2.3	Übersetzung 50
3.2.4	Begründung der Übersetzung (Textkritik)..... 50

3.2.5	Literarkritische Erwägungen	52
3.2.6	Überprüfung des Wortbestandes von Mi 4,6f.	54
3.2.7	Die Sachkontur von Mi 4,6f. (Zusammenfassung der Ergebnisse).....	61
3.2.8	Mi 4,6f. und Mi 2,12f. - ein Vergleich	62
3.2.9	Die kontextuelle Einbindung von Mi 4,6f.- zur Redaktionsgeschichte von Mi 4	63
3.3	Mi 5,6f.	87
3.3.1	Forschungsgeschichtlicher Überblick zu Mi 5,6f. unter Berücksichtigung seines Kontextes.....	87
3.3.2	Die kontextuelle Abgrenzung von Mi 5,6f.....	96
3.3.3	Übersetzung	96
3.3.4	Begründung der Übersetzung (Textkritik).....	97
3.3.5	Literarkritische Erwägungen	98
3.3.6	Überprüfung des Wortbestandes von Mi 5,6f.	99
3.3.7	Die Sachkontur von Mi 5,6f. (Zusammenfassung der Ergebnisse).....	104
3.3.8	Mi 5,6f. und Mi 4,6f./Mi 2,12f. - ein Vergleich	105
3.3.9	Die kontextuelle Einbindung von Mi 5,6f.....	107
3.3.9.1	Redaktionsgeschichtliche Thesen zu Mi 5.....	108
3.3.9.2	Mi 4/5 - Sachkontur und Komposition im Kontext der Redaktionsgeschichte.....	124
3.4	Mi 7.....	128
3.4.1	Forschungsgeschichtlicher Überblick zu Mi 7.....	128
3.4.2	Methodische Vorüberlegungen.....	133
3.4.3	Die kontextuelle Abgrenzung von Mi 7	136
3.4.4	Übersetzung von Mi 7	137
3.4.5	Begründung der Übersetzung (Textkritik).....	141
3.4.6	Überprüfung des Wortbestandes von Mi 7.....	165
3.4.7	Die formale und inhaltliche Gliederung von Mi 7.....	205
3.4.8	Strukturelle und inhaltliche Entsprechungen in Mi 7	207
3.4.9	Die Frage nach der Einheitlichkeit des Textes - literarkritisch relevante Beobachtungen zu Mi 7.....	210
3.4.10	Thesen zur Redaktionsgeschichte von Mi 7.....	221
3.4.11	Die Struktur von Mi 7,8-20 und ihr Verhält- nis zur Gesamtkomposition von Mi 7.....	226
3.4.12	Das Verhältnis von Mi 7 zum Michabuch.....	231
3.5	Die Sachkontur und Intention der redak- tionellen Fortschreibung (FSM) im Michabuch	237

4	FSM und die Position des Michabuches im Dodekapropheten der hebräischen Bibel	241
4.1	Der Frageansatz: Gibt es eine Komposition des Dodekapropheten?	241
4.2	Der aktuelle Forschungsstand zur Redaktionsgeschichte des Dodekapropheten	244
4.3	Neuere Beobachtungen zum Verhältnis des Michabuches zu Jona und Nahum	248
4.4	Offene Fragen zur These Nogalskis hinsichtlich des Verhältnisses von Jona/Micha und Micha/Nahum	249
4.5	Die wichtigsten Ergebnisse der neueren Forschung zur Redaktionsgeschichte des Buches Jona und Nahum	252
4.5.1	Jona	252
4.5.2	Nahum	256
4.6	Beobachtungen zur Beziehung von FSM und Jona	259
4.7	Die redaktionsgeschichtliche Beurteilung und Funktion von Mi 1,2	262
4.8	Beobachtungen zur Beziehung von FSM und Nahum	268
4.9	Die Funktion von FSM für das Verhältnis von Jona, Micha und Nahum	273
4.10	Redaktionsgeschichtliche Schlußfolgerungen	276
4.11	Weiterführende Fragen	277
5	Die Datierung von FSM	280
5.1	Textinterne Kriterien	281
5.2	Intertextuelle Kriterien	289
5.3	Datierungsvorschlag von FSM und theologische Wertung	292
6	Ausblick	294
7	Übersicht der Ergebnisse	296
7.1	Von FSM vorgefundener Bestand des Micha- buches	296
7.2	Der Umfang von FSM im Michabuch	296
7.3	Umfang und Eingriffe von FSM im Buch Jona und Nahum	296

7.4	Spätere Ergänzungen bzw. Fortschreibungen im Michabuch	296
	Abkürzungsverzeichnis.....	298
	Literaturverzeichnis.....	301
	Bibelstellenregister.....	312

Einleitung

Nach der Ende der siebziger Jahre erschienenen umfangreichen Studie von B.Renaud¹ zur Redaktionsgeschichte des Michabuches ist es um dieses sechste Buch im Dodekapropheten der Hebräischen Bibel eigenartig ruhig geworden. Abgesehen von dem großen Michakommentar von H.W.Wolff² hat seither keine größere Monographie mehr dieses Buch unter redaktionskritischen Gesichtspunkten bearbeitet. Das Forschungsinteresse der Redaktionskritik scheint sich derzeit eher auf die jüngeren prophetischen Werke im Dodekapropheten zu verlagern, bei denen man wohl mit einigem Recht vermuten kann, daß sie in irgendeinem Zusammenhang mit der Redaktionsgeschichte des gesamten Zwölfprophetenbuches bzw. seiner Vorstufen stehen. Dem Michabuch scheint in dieser Hinsicht - wenigstens auf den ersten Blick - ja keine besondere Funktion zuzukommen.

Interesse hat das Michabuch jedoch in den letzten Jahren vor allem in der unter holistischer Perspektive arbeitenden Exegese gefunden, die nach wie vor überwiegend im angelsächsischen Bereich angesiedelt ist. Dort befaßten sich in den achtziger Jahren nicht weniger als drei Dissertationen³ mit dem Endtext des Michabuches, insbesondere im Hinblick auf die Frage nach seiner Kohärenz, und greifen damit eine Sichtweise auf, deren Grundlage für das Michabuch bereits J.T.Willis⁴ in den sechziger Jahren gelegt hat.

¹ B.Renaud, *La formation du Livre de Michée, Tradition et Actualisation*, EtB, Paris 1977, zit. *Formation*.

² H.W.Wolff, *Dodekapropheten 4, Micha*, BKAT XIV,4, Neukirchen-Vluyn 1982, zit. BK XIV,4.

³ D.G.Hagstrom, *The Coherence of the Book of Micah. A Literary Analysis*, SBLDS 89, Atlanta 1988, zit. *Coherence*; L.M.Luker, *Doom and Hope in Micah. The Redaction of the Oracles attributed to an Eighth Century Prophet*, Diss. Vanderbilt Univ. 1985, zit. *Micah*; vgl. ders., *Beyond Form Criticism: The Relation of Doom and Hope oracles in Micah 2-6*, HAR 11, 1987, fzS.285-301, zit. *Doom and Hope*; K.H.Cuffey, *The Coherence of Micah. A Review of the Proposal and a New Interpretation*, Diss. Drew Univ. Ann Arbor 1987, zit. *Coherence*.

⁴ J.T.Willis, *The Structure, Setting, and Interrelationship of the Pericops in the Book of Micah*, Dissertation Abstracts 27, Vanderbilt Univ. 1966, zit. *Micah*; ders., *Micah IV 14 - V 5 - A Unit*, VT 18, 1968, S.529-547, zit. *Unit*; ders., *The Structure of Micah 3-5 and the Function of Micah 5,9-14 in the Book*, ZAW 81, 1969, S.191-214, zit. *Mi 3-5*; ders., *The Structure of the Book of Micah*, SEA XXXIV, 1969, S.5-42, zit. *Structure*; in letzterem Aufsatz beschreibt Willis sein Anliegen in programmatischer Form, S.5: "...that the scholar's first duty in approaching a piece of literature is to analyse it as it now stands to determine whether it has some sort of meaningful arrangement and if so to attempt to understand the purpose of the message which such a significant structure might exhibit".

Dieses oben beschriebene Phänomen könnte man nun als Hinweis darauf verstehen, daß die herkömmliche vor allem im deutschen Sprachraum angesiedelte Exegese, die sich eher einer diachronen Betrachtungsweise verpflichtet weiß, zumindest im Blick auf das Michabuch an einen toten Punkt angelangt ist. Denn muß sich nicht auch einem wohlmeinenden Betrachter angesichts der stark differierenden Ergebnisse der literar- und redaktionskritisch arbeitenden Exegese der Eindruck aufdrängen, hier werde aus Mangel an Kriterien lediglich aufgrund rein subjektiver Argumente geurteilt und entschieden, so daß weiterführende Lösungen im Hinblick auf Literar- und Redaktionskritik auch künftig nicht zu erwarten sind? Zumindest D.R.Hillers hat diese Meinung in seinem Mitte der achtziger Jahre erschienenen Kommentar offen zum Ausdruck gebracht⁵. Andererseits zeigt ein Blick auf die unter holistischen Gesichtspunkten erarbeiteten Ergebnisse, daß auch eine Endtextexegese bei weitem nicht zu der erstrebenswerten einheitlichen und objektiven Linie der Forschungsergebnisse geführt hat, so daß auch hier von einem *consensus communis* nicht die Rede sein kann⁶. Außerdem weiß eine Exegese am "final text" zwar eine ganze Reihe neuer Erkenntnisse beizutragen, bleibt jedoch andererseits die Erklärung, wie es eigentlich zu der behaupteten kohärenten Struktur des Michabuches kam, schuldig oder schreibt sie in recht vager Weise einem Endredaktor zu, wobei sie letztlich indirekt doch wieder auf eine redaktionsgeschichtliche Betrachtungsweise zurückgreifen muß, mag sie deren Sinnhaftigkeit insgesamt auch in Frage stellen.

Wenn sich die vorliegende Studie aller oben beschriebenen Kritik zum Trotz als "redaktionsgeschichtlich" charakterisiert, so vor allem deshalb, weil neuere Studien zur Prophetie, insbesondere zum Buch Jesaja und zum Schluß des Dodekapropheten⁷, eine neue Sichtweise zum Begriff des Redaktors entwickelt haben. Unter Redaktion ist demnach nicht nur eine, lediglich für die Sammlung oder Zusammenstellung von Texten, ggf. unter Hinzufügung kleinerer Texte, verantwortliche Person oder Personengruppe

⁵ D.R.Hillers, *Micah, A Commentary on the Book of the Prophet Micah*, Philadelphia 1984, zit. Micah, S.3: "Redaction-criticism of Micah fails to carry a satisfying degree of conviction..."; weiterhin kritisiert Hillers, die herkömmliche Redaktionskritik ziehe nicht die Möglichkeit von Veränderungen und Streichungen, die im Laufe des Überlieferungsprozesses am Text möglicherweise vorgenommen wurden, in ihre Überlegungen mit ein (S.4); m.E. ist jedoch auch diese Kritik an redaktionsgeschichtlicher Forschung wenigstens zum Teil unberechtigt: Zwar dürfte es tatsächlich nicht möglich sein, eine lückenlose Redaktionsgeschichte des Michabuches in allen Stadien zu schreiben, doch hilft eine diachrone Sichtweise sowohl kohärente wie inkohärente Phänomene des Textes besser zu erklären, als es eine rein synchrone Betrachtungsweise kann; bei letzterer kann man sich oftmals dem Eindruck nicht entziehen, daß Widersprüche und Spannungen unter dem Postulat eines alles komponierenden Endredaktors verdeckt werden.

⁶ Vgl. vor allem die Diskussion über die Struktur und den Aufbau des Michabuches, siehe auch unten S.7ff.

⁷ Vgl. vor allem O.H.Steck, *Der Abschluß der Prophetie im Alten Testament*, Neukirchen-Vluyn 1991, zit. Abschluß.

zu verstehen, sondern es ist zumindest grundsätzlich auch damit zu rechnen, daß der Feder einer Redaktion auch größere Texteinheiten entstammen, etwa mit dem Ziel, einem bereits vorliegenden Werk eine bestimmte Sachkontur zu geben. Für diese Form von Literatur aber hat sich der Begriff "Fortschreibung" eingebürgert. Da eine solche Fortschreibung, *qua definitione* auf ein bereits vorliegendes Corpus Bezug nimmt, ermöglicht es ein solches Deutungsmodell besser als bisherige Modelle der Redaktionskritik, kohärente Phänomene in einer größeren Texteinheit, bei der zugleich auch Anzeichen für eine diachrone Entstehung vorliegen, redaktionsgeschichtlich zu erklären.

So klammert die vorliegende Studie, auch wenn sie sich zunächst als ausgesprochen redaktionsgeschichtliche Arbeit versteht und somit die Frage nach der Diachronie des Textes als wesentlich betrachtet, gleichzeitig doch nicht die Ergebnisse neuerer holistischer Ansätze von ihren Überlegungen aus, versucht diese jedoch redaktionsgeschichtlich zu erklären, d.h. nach der *Genese* einer wie auch immer beschaffenen Komposition oder Kohärenz des Michabuches zu fragen.

Eine Arbeit am Michabuch setzt grundsätzlich einen forschungsgeschichtlichen Überblick voraus, der die wichtigsten Grundprobleme des Michabuches und bereits erfolgte Antworten zur Lösung dieser Probleme skizziert. Da ein solcher Überblick bereits in diversen, jüngst erschienenen Publikationen⁸ vorliegt und außerdem in dieser Studie vor jedem Einzeltext eine Zusammenfassung wesentlicher forschungsgeschichtlicher Ergebnisse zu dem jeweiligen Text und seinem Kontext erfolgt, beschränke ich mich hier auf einen kurzen Überblick der wichtigsten Ergebnisse der Michaforschung, vor deren Hintergrund ich im Folgenden das eigentliche Forschungsziel dieser Arbeit skizzieren will.

⁸ Vgl. Cuffey, *Coherence*, S.5-108; E.Otto, Art. Micha/Michabuch, TRE 22, S.695-704, zit. TRE 22; kurze allgemeinverständliche Zusammenfassung des aktuellen Forschungsstandes zum Michabuch von R.Oberforcher, *Entstehung, Charakter und Aussageprofil des Michabuches*, BiKi 51, 1996, S.150-154, zit. *Entstehung*.

1 Forschungsgeschichtlicher Überblick zum Michabuch

1.1 Die Entstehung des Michabuches

Seit B.Stade¹ ist es in der Michaforschung weitgehend unumstritten, daß der überwiegende Teil von Mi 1-3 auf den Propheten des 8.Jh. zurückzuführen ist² und lediglich nachträglich kleinere Ergänzungen erhalten hat³. Zu diesen zählt man u.a. meistens Mi 2,12f., wobei sich verschiedene Exegeten bis in die jüngste Zeit bemühten, die Authentizität auch dieses Textes zu erweisen oder ihn - indem man ihn den Gegnern Michas zuschrieb⁴ - zumindest aus der Situation des 8.Jh. zu verstehen. Einzelne Autoren versuchten überdies in Mi 1,2-7 antisamaritanische Tendenzen zu finden, die in den Text zur Zeit des samaritanischen Schismas eingetragen wurden⁵.

Im Unterschied zu Mi 1-3 sind Herkunft und Entstehungszeit der übrigen Teile des Michabuches heftig umstritten. Während die Mehrheit der Forschung auf den Spuren von Stade⁶ Mi 4/5 bzw. Teile dieser Kapitel als

¹ B.Stade, Bemerkungen über das Buch Micha, ZAW 1, 1881, S.161-172, zit. Bemerkungen, hier S.162: "...daß das Buch Micha erst nach dem Exile seine jetzige Gestalt erhalten hat und daß dem unter Ahaz und Hiskia wirkenden Propheten Micha nur c.c.1-3 nach Ausschaltung von 2,12,13 beigelegt werden können".

² So z.B. in den neueren Einleitungen, Kommentaren bzw. Monographien: B.S.Childs, Introduction to the Old Testament as Scripture, London 1979/83³, zit. Introduction, hier S.430; R.Rendtorff, Das Alte Testament - Eine Einführung, Neukirchen-Vluyn 1988³, zit. Einführung, S.241; E.Zenger u.a., Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart/Berlin/Köln 1995, zit. Einleitung, hier S.408; O.Kaiser, Grundriß der Einleitung in die kanonischen und deuterokanonischen Schriften des Alten Testaments, Bd.2 Die Prophetischen Werke, Gütersloh 1994, zit. Einleitung, hier S.132; A.Deissler, Zwölf Propheten II, Obadja - Jona - Micha - Nahum - Habakuk, Würzburg 1984, zit. Zwölf Propheten II, hier S.167; R.Oberforcher, Das Buch Micha, Neuer Stuttgarter Kommentar Altes Testament 24/2, Stuttgart 1995; zit. Micha; hier S.16; ders., Entstehung, S.153; I.Willi-Plein, Vorformen der Schriftexegese innerhalb des AT, BZAW 123, Berlin/New York 1971, zit. Schriftexegese, hier S.110; Renaud, Formation, S.383f.

³ Vgl. Wolff, BK XIV,4, S.XXXVIII.

⁴ So vor allem A.S.van der Woude, Micah in Dispute with the Pseudoprophets, VT 19, 1969, S.244-260, zit. Pseudoprophets, hier S.256; zum forschungsgeschichtlichen Überblick von Mi 2,12f. siehe auch unten S.14ff.; vgl. auch Th.A.Boogaart, Reflections on Restoration, A Study of Prophetices in Micah and Isaiah about the Restoration of Northern Israel, Grand Rapids 1981, zit. Reflections, hier S.58.

⁵ So z.B. Renaud, Formation, S.419; vgl. auch Th.Lescow, Redaktionsgeschichtliche Analyse von Micha 1-5, ZAW 84, 1972, S.46-85, zit. Micha 1-5, hier S.82ff.

⁶ Stade, Bemerkungen, S.170, meint, daß "der Grund, aus welchem jener Epigone seine Ausführungen hinter 3,12 einschaltete, ...ohne Zweifel dieser (war), daß er an der Einseitigkeit des Inhalts von c.1-3 einen nicht unberechtigten Anstoß nahm".

nachträglich angefügte, spätvorexilische⁷ oder exilisch-nachexilische Weissagung⁸ betrachtet, sind die Stimmen derer nicht verstummt, die - wie bereits W.Nowack - meinen, daß auch Mi 4/5 von Micha herrühre⁹ oder zumindest einzelne Texte aus diesem Komplex dem Propheten des 8.Jh.¹⁰, bzw. - wie im Fall von Mi 2,12f. - seinen Opponenten zuzuschreiben sind¹¹.

Noch divergierender ist in der Forschung die Beurteilung von Mi 6 und 7. Während ein Teil der Exegeten diesen Abschnitt des Michabuches als ursprünglich selbständigen Teil betrachtet und ihn einem im Nordreich heimatheten "Deuteromicha" zuweisen will¹², geht die Tendenz in der neueren Forschung eher dahin, in Mi 6 bzw. Mi 6-7,7 den ursprünglichen Schluß einer deuteronomistischen Fassung des Michabuches aus spätvorexilischer oder exilischer Zeit zu sehen¹³. Wolff hingegen rechnet neben Krei-

⁷ So Wolff, BK XIV,4, S.XII f., der zumindest Teile von Mi 4/5 bereits aus der Zeit des Königs Zidkijas im Kontext der babylonischen Bedrohung verstehen will; ähnlich Oberforcher, Micha, S.16f.

⁸ Stade, Bemerkungen, S.170; ders., Weitere Bemerkungen zu Mi 4 und 5: ZAW 3, 1883, S.1-16, zit. Weitere Bemerkungen; J.L.Mays, Micah, A Commentary, Philadelphia 1976, zit. Micah, hier S.28; Deissler, Zwölf Propheten II, S.167, will in Mi 4/5 ein "heilsverkündendes Büchlein" finden, das in exilisch-nachexilischer Zeit an Mi 1-3 angefügt wurde; ähnlich neuerdings Zenger, Einleitung, S.409f. und Oberforcher, Entstehung, S.153; dagegen jedoch bereits K.Marti, Dodekapropheten, KHC 13, Tübingen 1904, zit. Dodekapropheten, hier S.263; Renaud, Formation, S.399ff., sieht in der Komposition dieser beiden Kapitel ebenso wie in Mi 7,8-20 ein und denselben Redaktor am Werk, der ursprünglich selbständige Texte zu einem größeren Ganzen verbunden hat.

⁹ W.Nowack, Bemerkungen über das Buch Micha, ZAW 4, 1884, S.277-291, zit. Bemerkungen; neuerdings hat wieder Ch.Shaw, The Speeches of Micah, JSOT.S 145, Sheffield 1993, zit. Speeches, hier S.221, diese These vertreten; Shaw versucht die Differenzen in Thema und Stil zwischen den einzelnen Kapiteln des Michabuches aus dem Wechsel der historischen Umstände zur Zeit des Propheten zu erklären; J.Alfaro, Justice and Loyalty: A Commentary on the Book of Micah, ITC Edinburgh/ Grand Rapids 1989, X/1-85, zit. Justice, hier S.9, unterscheidet zwischen der Herkunft des Materials in Kap 4/5 aus der Zeit Michas und seiner heutigen Anordnung, die einem späteren Redaktor zuzuschreiben sei.

¹⁰ Nach A.Weiser, Die Zwölf Kleinen Propheten I, ATD 24, Göttingen/Zürich 1985⁸, zit. Zwölf Propheten, hier S.231f., ist für Mi 5,1-5 und 5,9-14, ebenso wie für Mi 6,1-8 die Herkunft von Micha wahrscheinlich; R.Vuilleumier/C.A.Keller, Michée, Nahoum, Habaccuc, Sophonie, CAT XIb, Neuchâtel 1971, zit. Michée, hier S.89f., gehen von einer ersten Sammlung authentischer Orakel Michas in den Kapiteln 1-5 aus, an die später eine Reihe anderer Worte des Propheten mit den Kapiteln 6,1-7,7 angefügt wurden; lediglich Mi 2,12f., einige kleinere Überarbeitungen in Mi 4, verschiedene "liturgische Antworten" in Mi 5 sowie Mi 7,8-20 sind ihrer Meinung nach nicht authentisch.

¹¹ So van der Woude, Pseudoprophets; ebenso Boogaart, Reflections, S.75.83.

¹² So bereits F.C.Burkitt, Micah 6 and 7 - a Northern Prophecy?, JBL 45, 1926, S.159-161, zit. Mi 6/7; vgl. auch A.S.van der Woude, Deutero-Micha: Ein Prophet aus Nord-Israel? NedThT 25, 1971, S.365-378, zit. Deutero-Micha.

¹³ Vgl. Renaud, Formation, S.391-399, wobei er Mi 6,9-15 zumindest im Kern Micha selbst zuschreiben will; Spuren einer deuteronomistischen Überarbeitung des Michabuches sind nach Renaud dabei auch in den Kapiteln 1-3 zu finden; Deissler, Zwölf Propheten II, S.168, will hier eine spätere Michaschule am Werk sehen, "die sich mit

sen neuer Heilsprophetie, die ihre Spuren in Mi 4/5 hinterließen, mit von diesen zu unterscheidenden nachexilischen Predigerkreisen, "die der von Micha gerügten Schuld im Sozialverhalten auch in späterer Zeit auf der Spur blieben" und auf die Mi 6,2-7,7 zurückgehe¹⁴. Trotzdem gibt es auch im Hinblick auf diesen Abschnitt des Michabuches nach wie vor Befürworter einer Herleitung von Micha¹⁵.

Letzteres gilt auch für Mi 7 bzw. Mi 7,7(8)-20, für dessen Authentizität in jüngster Zeit wieder Ch.Shaw eingetreten ist¹⁶. Nachdem bereits H.Gunkel in einem viel beachteten Aufsatz auf den starken liturgischen Charakter von Mi 7,8-20 hingewiesen hat¹⁷, geht die Tendenz in der neueren Forschung dahin, diesen Text als eine aus verschiedenen Teilen zusammengesetzte Heilsprophetie aus exilisch-nachexilischer Zeit zu betrachten¹⁸. Ihr liturgischer Charakter weist nach der Meinung verschiedener neuerer Exegeten darauf hin, daß das Buch in der damaligen Zeit gottesdienstliche Verwendung fand¹⁹.

Einzelne Autoren wie z.B. Renaud haben überdies auf die Verwandtschaft zwischen Mi 2,12f., 4,6f. und 7,8-20 hingewiesen und bei der Anordnung dieser ursprünglich weitgehend selbständigen Texte eine redaktio-

der Jeremiasschule, wie sie sich in 71-7 spiegelt, zusammengetan hat"; auch J.Vermeulen, *Du Prophète Isaïe à l'Apocalyptique*, Tome II, Paris 1978, zit. Isaïe, hier S.600f., rechnet mit zwei deuteronomistischen Ausgaben des Michabuches in exilischer Zeit, die nicht nur Texte wie Mi 4,1-5, 5,9-13, 6,1-8 ins Michabuch einfügten und überarbeiteten, sondern auch an bereits vorliegenden Texten, wie Mi 6,9-16 verschiedene Ergänzungen vornahm; vgl. auch J.Jeremias, *Die Deutung der Gerichtsworte Michas in der Exilszeit*, ZAW 83, 1971, S.330-354, zit. Gerichtsworte; neuerdings legt auch J.Nogalski, *Literary Precursors to the Book of the Twelve*, BZAW 217, Berlin/New York 1993, zit. Precursors, S.141-144, diese These seiner Studie zugrunde; Nogalski meint, daß Mi 6 im Zusammenhang mit der Einbindung des Michabuches in eine deuteronomistische Vorstufe des späteren Zwölfprophetenbuches ursprünglich zur frühdeuteronomistischen Fassung des Buches Zefanja überleitete und außerdem bereits die Bücher Hosea und Amos voraussetzte.

¹⁴ Wolff, BK XIV,4, S.XXXIV; für eine nachexilische Entstehung von Mi 6,1-5 und 6,6-8 tritt auch Th.Lescow, *Redaktionsgeschichtliche Analyse von Micha 6-7*, ZAW 84, 1972, S.182-212, zit. Micha 6-7, hier S.187.193, ein; Mi 6-7 insgesamt sei eine literarische Komposition, "die gattungsmäßig als eine groß angelegte Tora-Liturgie bezeichnet werden kann" und zum Zwecke der Erweiterung des Michabuches so zusammengestellt wurde (S.209).

¹⁵ So z.B. Willi-Plein, *Schriftexegese*, S.110, nach der auch Mi 6,9-15 dem Propheten Micha zuzuschreiben ist.

¹⁶ Siehe auch unten S.128

¹⁷ H.Gunkel, *Der Micha-Schluß. Zur Einführung in die literaturgeschichtliche Arbeit am AT*, ZS 2, 1924, S.145-178, zit. Michaschluß.

¹⁸ So z.B. Mays, *Micah*, S.30; siehe auch unten S.129

¹⁹ So Wolff, BK XIV,4, S.XXXIV; Deissler, *Zwölf Propheten II*, S.168; ähnlich Willis, *Structure*, S.13; dies ist auch der Ansatzpunkt der These Lescows, *Micha 1-5*, S.73f.76-80, der die redaktionellen Überarbeitungen des Michabuches insgesamt in engem Zusammenhang mit dem liturgischen Leben der exilisch-nachexilischen Gemeinde sieht, sei es im Rahmen von Klagefeiern am zerstörten Heiligtum, sei es im Kontext der Tempelweihe bzw. überhaupt der Tempelliturgie (vor allem Mi 4,1-2).

nelle Hand am Werk gesehen, die dem Buch im großen und ganzen seine heutige Gestalt gegeben hat.

Dabei rechnet die Mehrheit der heutigen Exegeten damit, daß das Michabuch seinen Abschluß im 5.²⁰ spätestens aber im 4. vorchristlichen Jh. gefunden hat²¹.

1.2 Die Struktur des Michabuches und weiterführende Fragestellungen

Hatte noch J.Lindblom die Sequenz der Texte des Michabuches als eine eher zufällige Anordnung betrachtet²², so beschäftigte die Forschung bis in jüngste Zeit hinein immer auch die Frage, ob dem Michabuch nicht doch eine absichtliche Strukturierung zugrunde liegt. Diese Frage hat in den vergangenen Jahren vor allem in den bereits oben erwähnten, am Endtext interessierten Studien zum Michabuch eine besondere Aufmerksamkeit gefunden.

Von den zahlreichen Vorschlägen zur Struktur werden dabei heute vor allem folgende vier diskutiert:

1. Nach I.Willi-Plein besteht das Buch Micha aus drei größeren Blöcken: Kap. 1-3 (Drohungen), Kap. 4-5 (Verheißungen) und Kap. 6-7 (Drohungen und Verheißungen)²³.

2. Eine ebenfalls dreigliedrige Struktur des Buches entsteht, wenn man sich mit Willis und anderen²⁴ an dem Wechsel zwischen Heils- und Unheilsworten orientiert; so folgt auf jedes Unheilswort ein Heilswort, wonach sich folgende Struktur ergibt: Mi 1,1-2,11/ Mi 2,12f.; Mi 3,1-12/ Mi 4/5; Mi 6,1-7,7/ Mi 7,8-20. Als weiteres Indiz für diese Gliederung wird außer-

²⁰ So Wolff, BK XIV,4, S.XIII; W.Rudolph, Micha-Nahum-Habbakuk-Zephania, KAT 13/3, Gütersloh 1975, zit. KAT 13/3, hier S.25; Mays, Micah, S.21.

²¹ So z.B. Willi-Plein, Schriftexegese, S.113f.; anders Renaud, Formation, S.421, der damit rechnet, daß das Michabuch seine endgültige Form erst im 2.Jh. erhielt; vgl. auch Lescow, Micha 1-5, S.83f.

²² J.Lindblom, Micha literarkritisch untersucht, AAABo, Helsingfors 1929, zit. Micha, hier S.9: "Die einzelnen Stücke sind meistens auf Grund von sehr äußerlichen und rein zufälligen Merkmalen miteinander verbunden. Immer noch wird von den Auslegern der Fehler begangen, einen Zusammenhang unter den verschiedenen Stücken vorauszusetzen, wo kein Zusammenhang vorhanden ist, mit gar zu großen Einheiten zu arbeiten und mit mehr oder weniger wohl disponierten grösseren Abschnitten oder Abteilungen zu rechnen, wo solche hinsichtlich der Art und Weise, in der die Prophetenbücher komponiert sind, durchaus nicht annehmbar sind".

²³ Willi-Plein, Schriftexegese, S.110.

²⁴ So Alfaro, Justice, S.10; Rudolph, KAT 13/3, S.24; Willis, Structure, S.12; Kaiser, Einleitung, S.130; Renaud, Formation, S.404f., versucht die Frage einer Zweifach- oder Dreifachstruktur des Michabuches redaktionsgeschichtlich zu lösen; demnach sei die Zweifachstruktur (Mi 1,2-5,14/Mi 6,1-7,20) gegenüber der Dreifachstruktur (Mi 1,2-2,13/Mi 3,1-5,14/Mi 6,1-7,20) ursprünglicher, da Mi 2,12f. erst nachträglich an seinen heutigen Platz gestellt wurde, um dort nach dem Drohwort in Mi 1,2-2,11 einen ersten Heilsabschnitt zu bilden.

dem das Faktum herangezogen, daß jeder so beschriebene Teil des Buches mit einem Aufruf (שמעו, Hört!) beginnt.

3. Als Alternative dazu hat J. Mays vorgeschlagen, von einer zweifachen Struktur des Buches auszugehen²⁵. Aufgrund seiner Interpretation von Mi 2,12f. als Gerichtswort (im Unterschied zu Willis, für den gerade Mi 2,12f. ausschlaggebend für die von ihm postulierte dreigliedrige Struktur Unheil-Heil ist!) und der Entsprechung von Mi 1,2 (שמעו עמים) und Mi 5,14 (הגוים אשר לא שמעו) kommt er zu einer Gliederung des Buches in zwei Abschnitte: Mi 1,2-5,14 und 6,1-7,20, die ebenfalls jeweils aus der Gegenüberstellung von Heil und Unheil bestehen: Mi 1-3 (Unheil), Mi 4-5 (Heil), Mi 6-7,7 (Unheil), Mi 7,8-20 (Heil)²⁶. Während der erste Teil nach Mays an eine universale Zuhörerschaft gerichtet ist, ist Israel Adressat des zweiten Teils²⁷.

4. In jüngster Zeit hat K.H. Cuffey den Vorschlag gemacht, das Buch aufgrund der mit Heilsverheißungen für den "Rest" Israels befaßten Texte des Michabuches zu strukturieren und kommt so zu einer Vierteilung des Buches: 1,2-2,13; 3,1-4,8; 4,9-5,14; 6,1-7,20²⁸. Die Einheiten stehen dabei nach Cuffey unter folgenden Themenstellungen: "The God who regathers His people" (Mi 1,2-2,13), "The God who rules His people" (Mi 3,1-4,8), "The God who leads His people to Victory" (Mi 4,9-5,14) und "The God who forgives His people" (Mi 6,1-7,20)²⁹.

Darüberhinaus können die bereits oben erwähnten, vor allem nach der Kohärenz des Buches fragenden neueren Arbeiten zahlreiche Bezüge zwischen verschiedenen Texten innerhalb des Michabuches feststellen, die für starke redaktionelle zielgerichtete Überarbeitungen des Buches sprechen³⁰, deren redaktionskritische Abhebung und Identifizierung jedoch nicht im Interesse dieser vor allem synchron orientierten Arbeiten liegen³¹.

²⁵ Mays, Micah, S.3.

²⁶ Vgl. auch Deissler, Zwölf Propheten II, S.167; Oberforcher, Micha, S.17; Hagstrom, Coherence, S.125; van der Woude, Deutero-Micha, S.367; Zenger, Einleitung, S.406; letztere Autoren, die alle von einer Struktur des Wechsels zwischen Heil und Unheil ausgehen, beachten, soweit ich sehe, jedoch nicht, daß Mays Mi 2,12f. als Unheilswort interpretiert und damit naturgemäß von vornherein kein dreifacher Wechsel zwischen Unheil und Heil im Michabuch vorliegen kann.

²⁷ Mays, Micah, S.3.

²⁸ Cuffey, Coherence, S.427: "My thesis is that the final form of the book has been arranged around the four passages which contain promises to the remnant".

²⁹ Cuffey, Coherence, S.249.256.263.277.

³⁰ Dazu zählt z.B. die Beobachtung Willis, Structure, S.24: "that there is not a single oracle of hope in the entire book of Micah which does not assume a situation of extreme punishment" und seine daraus gezogene Schlußfolgerung: "Thus it would be a mistake to separate the sections of doom from the sections of hope"; ähnlich Hagstrom, Coherence, S.129, nach dem das Michabuch in seiner heutigen Form eine einheitliche theologische Botschaft des Gerichts und des darauf folgenden Heiles aufweist, bei der der Leser zwischen diesen beiden Polen des Handelns Gottes steht.

³¹ Vgl. Cuffey, Coherence, S.403.

Eine neue Fragestellung hat jüngst u.a. J.Nogalski angeschnitten, der das Michabuch im Zusammenhang mit der Redaktionsgeschichte des Dodekapheton betrachtet³². In diesem Kontext ist nach Nogalski jedoch lediglich mit geringen redaktionellen Veränderungen am Michabuch selbst zu rechnen. Die beiden Nachbarbücher Jona und Nahum hingegen weisen größere literarische Eingriffe auf, die allem Anschein nach dem Ziel dienen, ein bereits vorliegendes und weitgehend abgeschlossenes Michabuch mit diesen enger zu verknüpfen.

³² Nogalski, *Precursors*; ders. *The Redactional Shaping of Nahum 1 for the Book of the Twelve*, in: *Among the Prophets, Image and Structure in the Prophetic Writings*, JSOT.S 144, Sheffield 1993, S.193-202, zit. *Shaping*; ders., *Redactional Processes in the Book of the Twelve*, BZAW 218, Berlin/New York 1993; zit. *Processes*; vgl. Zenger, *Einleitung*, S.410; ausführlicher siehe unten S.248f.

2 Themastellung, Voraussetzung und Methodik dieser Arbeit

2.1 Redaktionsgeschichtliche Studien zum Michabuch im Kontext des Dodekapropheten - Zur Fragestellung dieser Arbeit

Vor dem Hintergrund der oben skizzierten Forschungsgeschichte kann nun auch das Anliegen dieser Arbeit formuliert werden. Wenn das Interesse dieser Studie als "redaktionsgeschichtlich" charakterisiert wird, so bedeutet dies, daß vor allem die Frage nach der Genese des Michabuches im Vordergrund des Interesses steht und damit zunächst die Frage nach der Diachronie dieses Buches. Andererseits sollen hier - worauf bereits oben hingewiesen wurde - in keiner Weise die bereits vorliegenden Ergebnisse synchroner Ansätze ignoriert werden, die zahlreiche Bezüge zwischen verschiedenen Texten des Michabuches und so etwas wie eine "Kohärenz" aufzeigen konnten. Geht man nun nicht von der sehr unwahrscheinlichen Annahme aus, daß das Michabuch der Hand eines einzigen Autors entstammt, so scheint dieser Befund ein Entstehungsmodell nahezu legen, bei dem man das Michabuch nicht oder zumindest nicht in seiner Gänze lediglich als eine Ansammlung ursprünglich unabhängiger Texteinheiten versteht, die erst *nachträglich* durch die Eingriffe eines Redaktors miteinander verbunden wurden. Letzteres ist zwar grundsätzlich auch möglich, reicht aber m.E. nicht aus, um die von den oben genannten synchron arbeitenden Studien beobachteten Phänomene ausreichend zu erklären. Vielmehr legt dieser Befund zumindest die vage Vermutung nahe, daß es sich bei einigen Teilen des Michabuches um (redaktionelle) Fortschreibungen unter Berücksichtigung eines bereits vorliegenden mechanischen Corpus handelt. Ein vergleichbares Entstehungsmodell hat in jüngerer Zeit dazu beigetragen, verschiedene Probleme vor allem im Bereich Tritojesaja und am Schluß des Dodekapropheten - am Ende des Buches Sacharja und in Maleachi - überzeugender lösen zu können als herkömmliche Ansätze¹.

Vor dem Hintergrund dieser Studien ist auch die weitere Präzisierung des Themas unserer Studie "im Kontext des Dodekapropheten" zu sehen. Die bereits erwähnten Untersuchungen zu Tritojesaja und am Ende des Zwölfprophetenbuches deuten daraufhin, daß sich der Horizont redaktio-

¹ Eine Zusammenfassung dieser These findet sich bei Steck, Abschluß; zum Schluß des Dodekapropheten vgl. vor allem E.Bosshard/R.G.Kratz, Maleachi im Zwölfprophetenbuch, BN 40, 1987, S.30-62, zit. Maleachi; zu Tritojesaja vgl. vor allem O.H.Steck, Studien zu Tritojesaja, BZAW 203, Berlin/New York 1991, zit. Tritojesaja.

neller Fortschreibungen nicht ohne weiteres nur auf das jeweilige prophetische Buch beschränken läßt, sondern grundsätzlich auch mit buchübergreifenden Perspektiven zu rechnen ist.

Unter diesem Gesichtspunkt ist die für diese Arbeit gewählte Überschrift zu verstehen. Es soll hier also nicht nur der Frage nachgegangen werden, ob und in welcher Weise das Michabuch redaktionell überarbeitet bzw. fortgeschrieben wurde, sondern auch, ob solche redaktionellen Überarbeitungen/Fortschreibungen unter Umständen einen über das Michabuch hinausgreifenden Horizont besitzen und dabei ggf. in irgendeinem Zusammenhang mit dem Dodekapropheten bzw. einer seiner Vorstufen stehen².

Insgesamt legt sich die vorliegende Arbeit jedoch auch eine Selbstbeschränkung auf, die – was ohne Umschweife zuzugeben ist – auch ein Stück ihre Grenzen bezeichnet. Es geht hier nicht um eine redaktionsgeschichtliche Studie des *gesamten* Michabuches, also auch der Kap. 1-3, in der Art, wie sie etwa Renaud in seinem oben erwähnten Werk Ende der siebziger Jahre vorgelegt hat. Da der größte Teil von Kap. 1-3 nach dem weitgehend übereinstimmenden Urteil der Forschung dem Propheten Micha zuzuschreiben ist, tragen sie als solche für die Frage nach späteren redaktionellen Überarbeitungen, insbesondere vor dem Hintergrund des Dodekapropheten nichts oder nur wenig bei. Ähnliches gilt wohl auch für Mi 6, das, worauf bereits oben hingewiesen wurde, allenfalls im Zusammenhang mit einer frühen Vorstufe des Zwölfprophetenbuches eine gewisse Rolle spielte. Daher beschränkt sich die vorliegende Arbeit hauptsächlich auf die Untersuchung der heilsprophetischen Texte im Michabuch, die nicht nur nach dem Urteil der überwiegenden Mehrheit heutiger Exegeten sekundär sind, sondern darüber hinaus offenbar auch wesentlich zur Struktur des Michabuches beitragen. Deshalb ist bei diesem Material am ehesten damit zu rechnen, daß es sich dabei um nachträgliche, redaktionell eingefügte Texte bzw. Fortschreibungen handelt, bei denen außerdem die Möglichkeit besteht, daß sie in irgendeiner Beziehung zum Zwölfprophetenbuch stehen. Bei diesen Texten handelt es sich näherhin um Mi 2,12f., 4/5 und 7,7(8)-20.

² Hier ist auch eine Anregung von Childs zu berücksichtigen, der vermutet, daß das michanische Material und die Formation des Michabuches einem ähnlichen Kreis von Herausgebern zu verdanken sei wie das Buch Jesaja, vgl. Childs, Introduction, S.436; ähnlich auch Rendtorff, Einführung, S.242, der insbesondere auf die "auffallende Parallelität von Jes 2,2-4 und Micha 4,1-3" verweist; diese Vermutung ist probeweise in Verbindung zu bringen mit den Überlegungen Stecks hinsichtlich des Endes des Dodekapropheten (vgl. Steck, Abschluß); Steck rechnet dort mit verschiedenen redaktionellen Fortschreibungen, die seiner Meinung nach in enger Beziehung mit den in Tritojesaja tätigen Redaktionen stehen und sich an der Botschaft Jesajas bzw. Deuterojesajas inspirieren; ebenso meint E.Bosshard, Beobachtungen zum Zwölfprophetenbuch, BN 40, 1987, S.30-62, zit. Beobachtungen, einen Zusammenhang zwischen der Struktur des Zwölfprophetenbuches und der des Jesajabuches erkennen zu können, welche einer redaktionellen Überarbeitung zuzuschreiben sei.

2.3 Zur Vorgehensweise und Methodik

Folgende Vorgehensweise wird in dieser Studie eingeschlagen. Auch bei einer nur oberflächlichen Betrachtung der heilsprophetischen Texte des Michabuches fällt auf, daß sich dabei eine Gruppe von Texten besonders abhebt. Diese befassen sich vor allem mit dem Thema des "Restes" Israels, wobei dessen künftiges Schicksal im Mittelpunkt des Interesses steht. Aufgrund der thematischen Entsprechung empfiehlt es sich, zunächst bei diesen Texten mit der Untersuchung anzusetzen. Es handelt sich dabei näherhin um Mi 2,12f., 4,6f., 5,6f. und 7,18, wobei aufgrund des Problems einer eindeutigen Abgrenzung Mi 7 zur Gänze untersucht wird. Dabei gliedert sich die Untersuchung in folgende Schritte:

1. Die genannten Texte werden zunächst unter textkritischer Hinsicht geprüft mit dem Ziel, den heute vorliegenden masoretischen Text möglichst verständlich zu machen, wobei von hypothetischen textkritischen Eingriffen nach Möglichkeit abgesehen wird.

2. In einem zweiten Schritt ist die literarische Einheitlichkeit des jeweiligen Textes zu prüfen. Im Fall von Mi 7 erfolgt dieser Schritt erst im Anschluß an Punkt 3, da dessen Ergebnisse wichtige Hinweise für die literarkritische Beurteilung des genannten Kapitels liefern.

3. Ein dritter Schritt prüft den Text hinsichtlich seines lexematischen Bestandes, d.h. welches Wort auch anderweitig unter ähnlicher Bedeutung gebraucht wird und ob durch seine Verwendung im vorliegenden Text u.U. auf bestimmte andere atl. Texte Bezug genommen werden soll. Nicht zuletzt soll an dieser Stelle auch untersucht werden, ob und inwiefern die genannten Texte Hinweise liefern, daß sie u.U. vor dem Hintergrund eines bereits vorliegenden Michabuches verfaßt wurden. Am Ende dieses Schrittes steht eine kurze Beschreibung der inhaltlichen Aussage des untersuchten Textes (Sachkontur).

4. Schließlich ist nach der Kontextualität des Textes zu fragen, also die Frage zu stellen, wie er sich unter synchroner Betrachtungsweise in seinen heutigen Zusammenhang einfügt und welche kompositorische Rolle ihm dabei zukommt.

5. In enger Verbindung mit diesem Schritt steht die Frage nach dem redaktionsgeschichtlichen Verhältnis des Textes zu seinem näheren und weiteren Kontext im Michabuch. Besonders Mi 4,6f. und Mi 5,6f. ist dabei in seiner redaktionsgeschichtlichen Relation zu den anderen Heilsprophetien in Mi 4/5 zu prüfen.

Die beiden folgenden Schritte können zur Gänze erst am Ende aller Einzeluntersuchungen erfolgen:

6. Aufgrund der Ergebnisse der Einzeluntersuchungen wird der Versuch unternommen, ein redaktionsgeschichtliches Modell der heilsprophetischen Texte im Michabuch zu entwerfen und deren Beitrag zur Komposition des Michabuches zu bestimmen.

7. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden schließlich wenigstens ansatzweise in Zusammenhang mit den neueren Ergebnissen zur Redaktionsgeschichte des Dodekapropheten unter den oben genannten Fragestellungen gebracht und dabei der Versuch unternommen, die Rolle des Michabuches im Kontext einer oder der Komposition des Zwölfprophetenbuches zu bestimmen.

3 Einzeluntersuchung

3.1 Mi 2,12f.

3.1.1 Forschungsgeschichtlicher Überblick¹

Ein Blick in die Forschungsgeschichte des Buches Micha zeigt, daß dabei Mi 2,12f. eine nicht unwesentliche Rolle spielt. Dies gilt vor allem dann, wenn es um die häufig aufgeworfene Frage geht, wie man diesen Text nicht nur in seinem heutigen Kontext, sondern überhaupt aus der Komposition des gesamten Buches zu verstehen hat. Denn auf den ersten Blick stört er vor allem in inhaltlicher Hinsicht den Fortgang des Buches erheblich, da für ein solches, von den meisten Übersetzungen als Heilswort verstandenes Orakel² inmitten von prophetischen Drohsprüchen zunächst kein äußerer Anlaß ersichtlich ist. Die Forschungsgeschichte zeigt denn auch, daß es gerade dieser anstößige Charakter von Mi 2,12f. ist, der in den verschiedenen Interpretationen zu bewältigen war. Konnte dieses Problem gelöst werden, so erwartete man sich daraus einen weiteren wichtigen Aufschluß über die Genese des Michabuches, genauer: über ein bestimmtes Verständnis des Michabuches im Zusammenhang mit seiner Redaktionsgeschichte.

Da Einzelprobleme der Forschungsgeschichte von Mi 2,12f. (vor allem im Hinblick auf die Textkritik) im weiteren Fortgang der Untersuchung noch einmal zur Sprache kommen, beschränke ich mich an dieser Stelle auf die Hauptprobleme, die die Forschung hinsichtlich Mi 2,12f. beschäftigt haben.

Neben den üblichen Fragen der Datierung überrascht die Variationsbreite der vorgebrachten Interpretationsmöglichkeiten dieses Textes. Der überwiegenden Mehrheit von Exegeten, die beide Verse als ausdrückliche *Heilsprophetie* verstehen wollen, steht bis in jüngster Zeit eine kleine Gruppe von Kommentatoren gegenüber, die in Mi 2,12f. ein Gerichtswort und damit eine Fortsetzung der Unheilsprophetien bzw. des vielfach als "Disputationsrede des Propheten mit seinen Hörern"³ aufgefaßten Zyklus von Mi 2,6-11 sehen will. Teilt man diese Sichtweise, so löst sich das bereits angesprochene Problem der scheinbar isolierten Stellung eines als Heilsorakel verstandenen Textes inmitten von Drohworten sofort: Mi 2,12f. wäre unter diesen Umständen einfach eine Fortsetzung der Scheltworte von

¹ Einen Überblick zur Rezeptionsgeschichte von Mi 2,12-13 hat jüngst W. McKane, *Micah* 2:12-13, JNSL 21, 1995, S.83-91, vorgelegt.

² Vgl. EÜ.

³ Vgl. Wolff, BK XIV,4, S.42.

2,6-11, an die sich mit unserem Text nun eine explizite Gerichtsdrohung anschliesse. Zu den Vertretern dieser Position zählt vor allem Mays⁴ mit der These, es handle sich bei Mi 2,12f. um die Verdeutlichung der Tatsache, daß das babylonische Exil ein Werk Jahwes sei, der Israel wie eine Herde auf dem Feld sammelte (V 12) und die Mauern Jerusalems niederbrach, um Israel selbst ins Exil zu leiten (V 13). Dem wiederum entspreche als Gegenstück Mi 4,6-7, das in Antwort auf Mi 2,12f. eine Verheißung der Rückführung und Erneuerung des Restes Israels am Zion sei. Hatte Mays dabei noch mit einem komplizierten redaktionskritischen Prozeß gerechnet, bei dem ein ursprüngliches Heilsorakel in V 12 durch die Zusammenstellung mit V 13 zu einem prophetischen Unheilsorakel geworden sei⁵, so meint G.Brin⁶ in jüngster Zeit, daß man Vv 12-13 von vornherein als Beschreibung von Gericht und Bestrafung Israels zu verstehen habe. Nach seiner Interpretation schildert V 12 eine Sammlung Israels, das sich, bedrängt durch einen Feind, in seiner Stadt (wohl Jerusalem) zurückgezogen habe, die jedoch durch ein feindliches Heer unter der Führung Jahwes ("an ihrer Spitze", vgl. V 13) erobern werde; Brin verweist dabei auf analoge Vorstellungen, die auch andernorts im AT anzutreffen seien (vgl. z.B. Jes 10,6, wo Assur als Werkzeug Jahwes zur Bestrafung seines Volkes fungiert)⁷.

Diese Sicht hat sich jedoch bislang nicht durchsetzen können. Mehrheitlich wird Mi 2,12f. nach wie vor als prophetisches Heilsorakel verstanden, dessen Interpretation und Datierung jedoch heftig umstritten ist.

Nur noch eine kleine Minderheit von Exegeten sieht dabei in diesem Wort ein authentisches Heilsorakel des Propheten Micha aus dem 8. Jahrhundert. Zu ihnen zählt z.B. E.Sellin, der Mi 2,12f., wenigstens in einem Grundbestand, in der Zeit der Belagerung Jerusalems durch die Assyrer (701 v. Chr.) ansetzen will. Dabei habe Micha seinem Volk die wunderbare Befreiung aus dem belagerten Jerusalem unter der Führung Jahwes verkündet⁸.

⁴ J.Mays, *The Theological Purpose of the Book of Micah*, Beiträge zur alttestamentlichen Theologie, FS für W.Zimmerli, Göttingen 1977, S.276-287, zit. Purpose, hier S.279

⁵ Mays, *Micah*, S.76; ähnlich bereits Lescow, *Micah* 1-5, S.81, nach dem in V 13 das Bild einer belagerten Festung vorliegt, welches zusammen mit dem von ihm als Glosse verstandenen V 12by nachträglich an V 12 angefügt wurde; auch Hagstrom, *Coherence*, S.76, schließt sich neuerdings dieser Interpretation an, wenn er schreibt: "Verse 13 YHWH is not 'the breaker' who breaks walls of captivity to rescue his flock, but the one who breaks down the fortified gate of Jerusalem and leads them out through it... Verse 13, then, must be an expansion of the salvation oracle of V 12, which reinterprets it as a prophecy of the gathering of the population into Jerusalem at the time of the Babylonian siege".

⁶ G.Brin, *Micah* 2,12-13, A Textual and Ideological Study, ZAW 101, 1989, S.118-124, zit. Mi 2,12-13.

⁷ Brin, *Micah* 2,12-13, S.124.

⁸ E.Sellin, *Das Zwölfprophetenbuch*, Leipzig 1922, zit. *Zwölfprophetenbuch*, hier S.260f. und 275f.; ähnlich neuerdings P.C.Craigie, *Twelve Prophets*, *The Daily Study Bible*, Vol. 2, edit. von J.C.L.Gibson, Philadelphia 1985, zit. *Twelve Prophets*, hier S.24.

Aus einer ähnlichen Situation heraus will auch A.S.van der Woude Mi 2,12f. verstanden wissen, jedoch im Unterschied zu Sellin als Heilsorakel der von Micha bekämpften Falschpropheten⁹. Dann wäre Mi 2,12f. eine Fortsetzung der prophetischen Streitrede in Mi 2,6-11, wobei hier nun die Falschpropheten das Wort hätten. Als Hinweis für die Richtigkeit dieser These wertet van der Woude die Formulierung מִיָּאֵל in Mi 3,1aα, wo man das י in adversativem Sinn zu verstehen habe: "ich aber (Micha) sagte"¹⁰. Gegen diese These, wie überhaupt gegen eine Datierung dieses Wortes in die Zeit des Propheten Micha, sprechen vor allem inhaltliche und sprachliche Gründe, die eher auf eine exilisch-nachexilische Entstehung verweisen¹¹.

Bleibt schließlich der bei weitem überwiegende Teil der Exegeten, die in Nachfolge Stades¹² Mi 2,12f. als nachexilisches Heilswort auffassen, bei dem Jahwe die Sammlung seines Volkes, den Ausbruch aus dem babylonischen Exil und schließlich die Heimkehr unter seiner Führung ankündigte. Gewöhnlich datiert man daher Mi 2,12f. in die Zeitspanne von etwa 538 v. Chr. bis in die Mitte des 4. Jh.¹³ Einzelne Exegeten vermuten außerdem als "Sitz im Leben" von Mi 2,12f. einen kultischen Kontext in der nachexilischen Gemeinde¹⁴.

Probleme macht bei einer Interpretation als prophetisches Heilswort allerdings, wie bereits erwähnt, die heutige Stellung von Mi 2,12f. im Michabuch. Renaud hat nun die These vertreten, der Text sei ursprünglich hinter Mi 4,6f. plziert gewesen und erst durch eine spätere Redaktion an

L.C.Allen, *The Books of Joel, Jonah and Micah*, NIC, Grand Rapids 1976, zit. Micah, hier S.302: "Comparison with the striking similar oracle credited to Isaiah in 2 K 19:31 suggests that in fact this one had its origins in the situation of 701 B.C. and may be regarded as Mican"; gegen die These Sellins, wenngleich für eine michianische Herkunft tritt Rudolph, *KAT XIII*,3, S.64, ein.

⁹ Van der Woude, *Pseudoprophets*, S.256f.

¹⁰ Ebenda.

¹¹ Zur ausführlicheren Begründung, siehe unten die Abschnitte "Überprüfung des Wortbestandes" (S.27) und "Sachkontur" (S.38) von Mi 2,12f.

¹² Stade, *Bemerkungen*, S.164f.; Marti, *Dodekapropheten*, S.276; W.Nowack, *Die Kleinen Propheten*, HK III,4, Göttingen 1922, zit. *Kleine Propheten*, S.201; J.Marsh, *Amos and Micah*, London 1959/1979⁹, zit. Micah, hier S.100; Willi-Plein, *Schriftexegese*, S.70-114, S.114; Renaud, *Formation*, S.118; ders., *Michée, Sophonie, Nahum*, SBi, Paris 1987, zit. Michée, S.55; Wolff, *BK XIV*,4, S.XXVIII; N.Mendecki, *Die Sammlung und der neue Exodus in Mich 2,12-13*, *Kairos XXIII*/1-2, 1981, S.96-99, zit. *Sammlung*, hier S.99; Weiser, *Zwölfpropheten*, S.252; J.Hausmann, *Israels Rest, Studien zum Selbstverständnis der nachexilischen Gemeinde*, BWANT 124, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1987, zit. *Rest*, hier S.173; Vuilleumier/Keller, *Michée*, S.35f.

¹³ Lescow, *Micha 1-5*, S.81, der meint, daß Mi 2,12f. literarkritisch uneinheitlich ist, datiert die spätere Ergänzung in V 13 dieses Orakels in das 3.Jh.

¹⁴ Weiser, *Zwölfpropheten*, S.252: "Es handelt sich... um eine Verheißung..., die wahrscheinlich für die kultische Verlesung des Prophetenbuches im nachexilischen Gottesdienst dem Glaubensanliegen der Gemeinde Ausdruck verlieh und so die Worte der vor-exilischen Prophetie für ihre Zeit fruchtbar gemacht hat."

seinen heutigen Platz im Buch Micha übertragen worden¹⁵. Andere versuchen, was bereits oben kurz angesprochen wurde, aus der heutigen Stellung von Mi 2,12f. Rückschlüsse auf die Gesamtkomposition des Buches zu ziehen. So hat man vor allem einen mehrfachen Wechsel zwischen Unheils- und Heilsprophetie als bewußt angelegte Grundstruktur des Buches vermutet¹⁶, bei dem Mi 2,12f. ein erstes, kurzes Heilsorakel nach dem vorausgehenden prophetischen Drohwort bilde.

Es soll hier nun nicht bestritten werden, daß einige der oben referierten Beobachtungen und Lösungsvorschläge dazu beitragen, manches an diesem schwierigen Text in seinem heutigen Zusammenhang besser zu verstehen; dennoch bleiben verschiedene Fragen offen, auf die in der folgenden Untersuchung näher einzugehen ist:

1. Wie in der Textkritik gleich noch zu zeigen sein wird, werden in Mi 2,12f. zahlreiche Textkorrekturen zum Teil unter Bezugnahme auf *LXX* und andere alte Übersetzungen vorgeschlagen, die diesem Text den Charakter eines durchweg *künftigen* Heilswortes (oder auch Unheilswortes) verleihen¹⁷. Vorliegende Studie dagegen bemüht sich, den masoretischen Text, wie ihn *BHS* bietet, als solchen verständlich zu machen. Textkorrekturen werden nur im Fall völliger Textverderbnis der hebräischen Fassung vorgenommen und dann nur unter Berücksichtigung der alten Übersetzungen bzw. Textzeugen, um den hohen hypothetischen Grad solcher Verbesserungen wenigstens etwas zu mindern.

2. Zu wenig berücksichtigt wird in den meisten Untersuchungen m.E. die mit den in Mi 2,12f. verwendeten Lexemata u.U. verbundenen Konnotationen bzw. möglicherweise intendierten Korrespondenzen zu anderen alttestamentlichen Texten¹⁸. Dies gilt insbesondere für die Frage nach dem inhaltlichen und kompositionellen Zusammenhang zwischen Mi 2,12f. und Mi 4,6f., deren enge Verwandtschaft immer wieder betont wird¹⁹.

¹⁵ Renaud, *Formation*, S.406ff.; eine ähnliche Position hat bereits Sellin, *Zwölfprophetenbuch*, S.275 vertreten; vgl. auch Willis, *Micah* 3-5, S.194: "2,12-13 has no connection with that which precedes or with that which follows. Its present 'context' is not its original position, and so it must be transferred to another place in the book... Later possible by accident, 2,12-13 was transferred from its original position to its present position in the book"; anders jedoch neuerdings Hagstrom, *Coherence*, S.53, der verschiedene Stichwortverbindungen zwischen Mi 2,12f. und seinem Kontext aufzeigen kann, was dafür spricht, daß Mi 2,12f. tatsächlich seinen ursprünglichen Platz nach Mi 2,6-11 und vor 3,1ff.* hatte; allerdings interpretiert Hagstrom mit Mays Mi 2,12f. im Sinn eines Unheilswortes.

¹⁶ So z.B. Rudolph, *KAT XIII*, 3, S.24; Willis, *Structure*, S.12

¹⁷ Vgl. z.B. die textkritischen Änderungsvorschläge von *BHS*.

¹⁸ Eine Ausnahme bildet hier Renaud, *Formation*, S.111f., der die lexematischen Entsprechungen zwischen Mi 2,12f. und anderen alttestamentlichen Texten jedoch beinahe ausschließlich für die Datierung von Mi 2,12f. heranzieht.

¹⁹ So z.B. von Renaud, *Formation*, S.406ff., der vermutet, daß Mi 2,12f. ursprünglich direkt auf Mi 4,6f. folgte.

3. Von besonderem Interesse ist schließlich auch die Frage nach der Stellung und dem Verständnis von Mi 2,12f. in seinem heutigen Kontext. Steht Mi 2,12f. als Heilswort wirklich so isoliert zwischen den prophetischen Drohworten in Mi 2,1-11 und Mi 3,1ff., daß man zu so gewagten Interpretationen Zuflucht nehmen muß, wie sie u.a. van der Woude, Renaud und Brin vorgeschlagen haben?

4. Ergeben sich aber Kontakte zwischen Mi 2,12f. und seinem näheren Kontext (z.B. aufgrund von Stichwortbezügen oder inhaltlichen Entsprechungen), erhebt sich mit Macht die Frage, welche Konsequenzen daraus hinsichtlich der redaktionsgeschichtlichen Beurteilung von Mi 2,12f. im Zusammenhang mit seiner heutigen Stellung im Michabuch zu ziehen sind. Kann man dann noch ernsthaft behaupten, Mi 2,12f. sei ein ursprünglich selbständiges prophetisches Heilswort, so daß sich solche Korrespondenzen zu den Nachbartexten gleichsam "zufällig" ergeben haben?

Es dürfte klar sein, daß ein Teil dieser Fragen in der folgenden Einzeluntersuchung zu Mi 2,12f. nur vorläufig beantwortet werden kann, da, wie z.B. im Fall der Beziehung zwischen Mi 2,12f. und Mi 4,6f., auch der Charakter und die mögliche kompositionelle Funktion des letztgenannten Textes zu prüfen ist, bevor man endgültige Aussagen zur Funktion von Mi 2,12 im Michabuch machen kann.

3.1.2 Die Abgrenzung von Mi 2,12f. in seinem heutigen Kontext

Die Abgrenzung von Mi 2,12f. ist unabhängig vom jeweiligen Verständnis des Textes (selbst bei dem eines Gerichtswortes) eindeutig. Nach einer prophetischen Streitrede V 6-11²⁰ ergreift in V 12 Jahwe selbst das Wort. V 13 ist dagegen erneut Prophetenrede (von Jahwe wird in der 3. Pers. gesprochen) und entspricht damit in formaler Hinsicht Mi 3,1-4. Dieser Abschnitt wiederum hebt sich einerseits durch die - wohl redaktionelle - Notiz **וְאָמַר**, andererseits durch den Aufruf **שָׁמַעְךָ יְהוָה** vom vorhergehenden V 13 deutlich ab. Versteht man Mi 2,12f. außerdem als Heilsorakel, so ergibt sich über formale Kriterien hinaus auch ein inhaltliches Argument zur Abgrenzung gegenüber dem Kontext.

3.1.3 Übersetzung

Die Übersetzung bleibt, wie sich im folgenden zeigen wird, aufgrund verschiedener textkritischer Probleme hypothetisch. Hauptkriterium der hier

²⁰ Vgl. Wolff, BK XIV,4, S.43.

vorgelegten Übersetzung ist dabei, wie bereits oben ausgeführt, die weitgehende Beibehaltung des Konsonantenbestandes von *MT*, sowie die Berücksichtigung der masoretischen Interpretation des Konsonantentextes, sprich der Vokalisation.

- V 12a: אסף אספו יעקב כלך קבץ אקבץ שארית ישראל
 V 12b: יחד אשימנו כצאן בצרה כעדר בתוך הדברו
 תהימנה מאדם
- V 12a: Ich werde sammeln, ja sammeln, Jakob, dich zur Gänze,
 ich werde versammeln, ja versammeln den Rest Israels;
 V 12b: zusammen werde ich sie wie eine Kleinviehherde in Bozra
 hinstellen,
 wie eine Herde inmitten der Trift,
 und sie werden von Menschen tosen.
- V 13a: עלה הפרץ לפניהם פרצו ויעברו שער ויצאו בו
 V 13b: ויעבר מלכם לפניהם ויהוה בראשם
- V 13a: Es zog vor ihnen hinauf der Durchbrecher:
 Sie breiteten sich aus
 und durchschritten das Tor und gingen durch es hinaus,
 V 13b: und vor ihnen her zog ihr König: Jahwe an ihrer Spitze.

3.1.4 Begründung der Übersetzung (Textkritik)

Die Textüberlieferung des ersten Halbverses V 12a ist verhältnismäßig unproblematisch. Einzig die Form **קָבַץ** wird gelegentlich in Frage gestellt, einmal wegen des ePP 2.Pers. sing. fem. (vgl. Jes 22,1 und Hl 4,7) und der 3.Pers. sing. von **שָׁאֲרִית** im zweiten Stichos, zum anderen aufgrund der abweichenden Lesart von *LXX* (σὺν αἰσιν, hat also wohl **כלו** gelesen)²¹. Nach *HAL* ist jedoch **קָבַץ** als 2. Pers. masc. aufzufassen, während die übliche Form der 2.Pers. sing. fem. **קִבְּצִי** ist²². Die Wiedergabe der *LXX* ist dabei nicht isoliert von der Übersetzung des gesamten Halbverses zu sehen. So wird im ersten Stichos die Sammlung Jakobs passivisch geschildert, um im zweiten Stichos Jahwe umso wirkungsvoller als Subjekt der Sammlung einführen zu können. Diesem

²¹ Vgl. Marti, Dodekapropheton, S.276; ebenso meint Hillers, Micah, S.38, die Lesart von *MT* sei vermutlich dadurch entstanden, daß man die Eröffnung von V 12 als Vokativ aufgefaßt habe; anders Wolff, BK XIV,4, S.42.

²² L.Köhler/W.Baumgartner, Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament, Leiden/New York/Köbenhavn/Köln 1967-1990³, zit. *HAL*, Bd.I-IV, hier Bd.II, S.451.

Anliegen mag die direkte Anrede Jakobs zum Opfer gefallen sein. Sie ist aber in jedem Fall beizubehalten, da durch sie offensichtlich ein bewußter Kontrast zum vorhergehenden V 11 hergestellt werden soll, wo im Rahmen eines Drohwortes das Volk ebenfalls direkt angesprochen wird (לָךְ)²³.

Bei weitem umfangreichere textkritische Probleme gibt jedoch der folgende Halbvers 12b auf. *MT* liest hier בִּצְרָה "Bozra", während *V* "in ovili" ebenso wie *T* חֲטָרָא בְּגוֹ mit "in einen Schafstall" übersetzt. ס'θ' geben die hebräische Vorlage mit εν οχυρωματι "in ein Bollwerk" wieder, beide haben offensichtlich בִּצְרָה "an einen unzugänglichen Ort"²⁴ (mit ה-locale) gelesen. *LXX* und *P* schließlich übersetzen mit εν θλίψει bzw. b = 'wln ' "in Angst" oder "in Bedrängnis", setzen also wahrscheinlich ein hebr. בִּצְרָה voraus. Doch vokalisiert man meistens בִּצְרָה (von einem Nomen צִרָה), das man als Nebenform von טִירָה verstehen will (aram. טִירָה "Gehöft", "Umfriedung"²⁵; arab. *sirat*) und übersetzt mit "in einen Pferch"²⁶. Diese Lesart, die durch die alten Übersetzungen doch nur recht unzureichend gestützt wird (lediglich *T* und *V*)²⁷, sucht man vor allem durch den Kontext abzusichern²⁸. So findet sich im folgenden Sticho die Wortverbindung בְּתוֹךְ הַדְּבָרִי. Diese aufgrund des ePP 3.Pers. masc. sing. in Verbindung mit dem Artikel völlig unhebräische Form²⁹ sucht man zu verbessern, indem man ל zur folgenden Verbform zieht (die dann wohl als x-jiktol-Form zu lesen ist) und gleichzeitig הַדְּבָרִי mit der Bedeutung "Flur" vokalisiert, ein Lexem, das auch in Jes 5,17 in einem ähnlichen Kontext belegt ist³⁰. Auch die alten Übersetzungen bestätigen diese Lesart im großen und ganzen (*LXX*: εν μεσση κοιτης; ס'θ': εν μεσση της ερημου; *V*: in medio caularum; *T*: בְּגוֹ דִּירָא "in einen Stall" [Beachte hier die Tendenz zur Parallelisierung durch die Angleichung der Präposita בְּגוֹ in 12bα und 12bβ!]; *P*: b = gw rb 'h "in einer Hürde"). Der sich daraus

²³ *BHS* möchte hier in eine Pluralform לָכֶם ändern, was aber keinen Anhaltspunkt in den alten Übersetzungen hat; zur Deutung des mit dieser Entsprechung intendierten Kontrastes zwischen V 11 und 12, siehe unten S.38f.

²⁴ Vgl. *HAL*, Bd.I, S.142, belegt im Text der Mesastele im Sinn von "Asylort".

²⁵ H. Dalman, *Aramäisch-Neuhebräisches Handwörterbuch zu Targum, Talmud und Midrasch*, Göttingen 1938, zit. Wörterbuch, hier S.169; im Mittellaramäisch entspricht ט häufig hebr. צ, vgl. Th. Lambdin, *An Introduction to the Aramaic of Targum Onkelos*, maschinengeschr. Manuskript, Rom, S.8; auffällig ist jedoch, daß *T* gerade dieses einer vermuteten hebräischen Vorlage צִרָה am ehesten entsprechende Lexem nicht verwendet.

²⁶ Sellin, *Zwölfprophetenbuch*, S.276; Marti, *Dodekapropheten*, S.277: "Heutigentags bedeutet *sira* bei der sesshaften Bevölkerung und bei den Nomaden den gegen 1½ Klafter hohen Steinring, in welchem die Herde nachts gegen wilde Tiere gesichert wird"; Rudolph, *KAT XIII*,3, S.62; *HAL*, Bd.III, S.986; ebenso Wolff, *BK XIV*,4, S.42; Hillers, *Micah*, S.38.

²⁷ Vgl. Renaud, *Formation*, S.105: "La variété de ces données textuelles trahit une hésitation".

²⁸ Vuilleumier/Keller, *Micah*, S.35, Anm.1; vgl. auch Hillers, *Micah*, S.38: "The parallel *döber* suggests a common rather than a proper noun."

²⁹ Rudolph, *KAT XIII*,3, S.62.

³⁰ *HAL*, Bd.I, S.204; Wolff, *BK XII*,4, S.42.

ergebende Parallelismus zwischen **בַּצְרָה** und **הַלֵּךְ** scheint zunächst den oben diskutierten Vorschlag zur Vokalisierung von **בַּצְרָה** zu unterstützen.

Weitere Argumentationen jedoch, die ebenfalls unter Berücksichtigung des Kontextes (vor allem V 13) auch aus inhaltlichen Gründen *MT* in dieser Weise ändern wollen, sind weniger überzeugend. So wird oftmals die (postulierte) Lesart "Pferch" (**בַּצְרָה**) mit dem textkritisch ebenso problematischen V 13 in Zusammenhang gebracht, so daß man "Pferch" als Bild für Babel versteht³¹, aus dem Israel in V 13 mit Jahwe an der Spitze wie eine Herde ausbricht. Doch ist es vorstellbar, daß Jahwe sein doch wohl bereits in Babel befindliches Volk in Babel erst sammelt, um es von dort herauszuführen? Außerdem entspricht unter diesem Gesichtspunkt das gerne mit **בַּצְרָה** parallelisierte **בְּתוֹךְ הַלֵּךְ** gerade diesem Bild nicht, denn eine Trift kann man schwerlich als befestigten Platz interpretieren, aus dem eine Herde ausbrechen könnte³². V 12b dagegen scheint in engem Zusammenhang mit V 12a zu stehen, indem hier nun das Ergebnis der Sammlung Jahwes betont wird: **יָחַד אֲשִׁימֵנוּ** (Beachte dabei die Voranstellung und damit offensichtlich beabsichtigte Betonung von **יָחַד**!). Für diese inhaltliche Verbindung zwischen beiden Halbversen spricht auf formaler Ebene außerdem die Folge der jiktol-Formen, bei denen jeweils Jahwe Sprecher ist. Im Unterschied dazu liegt zwischen Vv 12b und 13a, wie noch näher zu zeigen sein wird, ein formaler Bruch (Tempuswechsel und Wechsel in der Person), der eher gegen als für einen allzu engen Zusammenhang von Vv 12b und 13a spricht. Daraus aber folgt, daß die Inhaltsebene von V 13 für textkritische Entscheidungen in V 12b nicht ohne weiteres herangezogen werden kann.

Für die Beibehaltung der masoretischen Lesart in V 12b α spricht aber die bereits oben erwähnte Tatsache, daß die alten Übersetzungen in der Wiedergabe dieses Textes stark divergieren. Dies deutet darauf hin, daß schon damals die Deutung des hebräischen Textes unsicher war, da *LXX* ohne einen ersichtlichen Grund von der doch zunächst recht einleuchtenden Übersetzungstradition von *V* und *T* abweicht. Zudem ist der textkritische Wert von *V* recht gering einzuschätzen, noch dazu, wenn sie mit *T* gegen *MT* übereinstimmt³³.

³¹ Wolff, BK XIV,4, S.55; R.von Ungern-Sternberg, Der Rechtsstreit Gottes mit seiner Gemeinde, Stuttgart 1958, zit. Rechtsstreit, hier S.49f.

³² Rudolph, KAT XIII,3, S.65, versucht diese Schwierigkeit zu beheben, indem er von einer "Abwandlung" des Bildes vom Pferch in V 13 spricht. Während in V 12 das Bild vom "Pferch" nicht "Enge und Gedrücktheit, sondern im Gegensatz zur bisherigen Zerstreuung das nahe Beisammensein" male, sei in V 13 der Pferch "noch nicht die Endstation der Geborgenheit, wo man sich der eigenen Fülle freut, sondern zunächst der Sammelort in der Fremde, der durch den fortwährenden neuen Zuzug immer beengter wird, bis schließlich der Leithammel der Herde das Tor aufbricht und den Weg in die Freiheit eröffnet".

³³ Zur textkritischen Wertung von *V* vgl. E.Würthwein, Der Text des Alten Testaments, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart, 1952/1988⁵, S.108: "'Wo Hieronymus mit der Septuaginta oder den späteren Übersetzern gegen unseren heutigen Masoratest über-

Bleibt man nun im ersten Stichos bei der Lesart von *MT*, stellt sich zunächst die Frage nach dem syntaktischen Verhältnis zwischen כְּצֹאֵן und בְּצֹרָה. Die mögliche Übersetzung als constr. "ich mache sie wie eine Herde von Bozra" würde auf eine uns nicht mehr bekannte Eigenschaft der Kleinviehherden im Ostjordanland verweisen³⁴, unter Berücksichtigung von V12bγ, vielleicht ein Hinweis auf die Vielzahl. Eine weitere denkbare Übersetzung, die mir aus verschiedenen Gründen, die weiter unten ausführlicher darzulegen sind, plausibler erscheint, könnte in Bozra das Ziel bzw. den Sammelplatz der von Jahwe zusammengeführten Israeliten sehen. Folgendermaßen wäre dann zu übersetzen: "Wie eine Kleinviehherde werde ich sie in Bozra hinstellen". Daß dies bei Ortsbezeichnungen auch ohne Präposition ו-ה-localis³⁵ grammatikalisch möglich ist³⁶, zeigt Jer 31,6: קוּמוּ וְנַעֲלָה צִיּוֹן אֶל יְהוָה אֱלֹהֵינוּ: "Steht auf und laßt uns hinausziehen nach Zion, zu Jahwe unserem Gott."

Wenn auch bei der vorgeschlagenen Übersetzung בתוך הדבר als Ortsangabe parallel zu בְּצֹרָה steht, so ist dabei wohl an die Umgebung von Bozra vielleicht sogar an das Gebiet Edoms zu denken, zumal Bozra auch anderweitig im Alten Testament zum Symbol für ganz Edom werden kann (vgl. Jer 49,13; Am 1,12) bzw. in Parallele zum Land Edom verwendet wird (vgl. Jes 34,6; Jes 63,1).

Probleme gibt in V 12b schließlich die Verbform תְּהִימָנָה auf. Hinter dieser Form vermutet man gewöhnlich eine Wurzel הָמָה, הָמוּם oder הָמָם. Nach den jiktol-Formen im Vordersatz ist hier ein x-jiktol zu erwarten, das man erhält, wenn man das unpassende 3.Pers. masc. Suffix von תְּהִימָנָה abtrennt und zur folgenden Verbform zieht³⁷. Die Vokalisierung von *MT* könnte man als Hifil von הָמוּם begreifen "sie stiften Verwirrung"³⁸, wobei das י nach dem Bindevokal *segol* ausgefallen wäre³⁹. Aus Verständnisgrün-

einstimmt, scheidet er meines Erachtens überhaupt aus. Denn das beweist höchstens, daß die *Septuaginta* seiner Zeit oder einer der Späteren so oder so las, nicht aber ohne weiteres, daß auch der hebräische Text, der ihm vorlag, von dem unseren verschieden war", Zitat aus F. Stummer, Einführung in die lateinische Bibel, 1928, S.123.

³⁴ Vgl. die Erwähnung der "Schafe von Kedar" und "Widder von Nebajot" in Jes 60,7

³⁵ Zum ו-ה-localis vgl. W. Gesenius/E. Kautsch, Hebräische Grammatik, 5. Nachdruckauflage der 28. Auflage, Leipzig 1909, Hildesheim/Zürich/New York 1985, zit. G/K, hier §90,2h.

³⁶ Vgl. auch Rudolph, KAT XIII,3, S.62, Anm.12c, der *MT* ebenfalls mit "in Bozra" übersetzt, wenngleich er sich in seiner Textkritik der Übersetzung von *T* und *V* anschließt.

³⁷ Siehe oben, S.21f.

³⁸ Vgl. HAL, Bd.1, S.232 bzw. S.241, wonach sowohl die Wurzel הָמוּם wie auch הָמָם bereits im Grundstamm eine kausative Bedeutung haben können "in Verwirrung bringen"; ähnliches ist dann wohl auch für das nicht weiter belegte Hifil von הָמָה (im Grundstamm mit der Bedeutung "lärmen", vgl. HAL, Bd.1, S.240) zu vermuten; anders jedoch Renaud, Formation, S.104ff., der *MT* mit "Et elles montreront un grand trouble, à cause des hommes" übersetzen will; zur Beurteilung seiner These, siehe unten S.25.

³⁹ Vgl. G/K §72k.